

Ehrenamt:

„Einfluss und Macht können ein Motiv sein“

Sie tun Gutes. Flüchtlingsarbeit wäre ohne ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nicht machbar. Keine Frage. Aber was bewegt einen Menschen dazu, sich ehrenamtlich zu engagieren? Ist es reine Selbstlosigkeit? Die gibt es so aber nicht, meint Dr. Horst Heidbrink. Im Gespräch erklärt der Sozialpsychologe, warum manchmal auch durchaus egoistische Motive hinter einer scheinbar selbstlosen Tat stecken. Geholfen sei damit aber niemanden. Ein Interview von Christian Steinmüller.



Dr. Horst Heidbrink
Sozialpsychologe

Herr Heidbrink, haben Sie ein Ehrenamt? Nein.

Ist das nicht ein bisschen egoistisch?

Ja. *(lacht)* Das könnte man vielleicht so bezeichnen. Aber momentan bin ich mit meinem Beruf, Familie und anderen Verpflichtungen gut ausgelastet. Aber wenn ich im Ruhestand bin, möchte ich schon ein Ehrenamt übernehmen.

Ist das dann selbstlos?

Das ist schwer zu sagen. Es hängt ein bisschen von der Definition ab. Unter Altruismus versteht man ja schon so etwas wie Selbstlosigkeit. Wenn man sich das genauer überlegt, geht es darum, dass ich etwas tue, das jemand anderen mehr nutzt als mir selbst. Beim Ehrenamt sieht das von außen betrachtet ja so aus.

Aber?

Es bedeutet nicht, dass es einem selbst überhaupt nichts bringt.

Ist es der Dank, die Anerkennung? Auch, ja. In den meisten Fällen brauchen wir für unser Handeln natürlich schon bestimmte Motive – selbst wenn wir dafür kein Geld erhalten. Dann bekommen wir normalerweise etwas anderes dafür, oder erhoffen uns das zumindest. Das kann die Aufmerksamkeit sein, die jemand erhält, soziale Eingebundenheit oder einfach nur Spaß – also Dinge, die dem Leben zusätzlichen Sinn geben. Und das widerspricht nicht unbedingt der Rede vom Altruismus.

Das klingt ja nach durchaus positiven Motiven. Gibt es auch negative?

Ja. Wie in der normalen Arbeitswelt können auch im Ehrenamt sicherlich Einfluss und Macht ein Motiv sein. Das heißt, wenn ich anderen helfe, dann ist es ja häufig so, dass ich gleichzeitig zumindest zum Teil über sie bestimme und dadurch auch Macht ausübe. Und wenn ich eine Position habe, in der ich Macht habe, kann es natürlich auch passieren, dass ich sie gegenüber anderen auch ausnutze.

Es gibt also auch Menschen, die weniger fürs Ehrenamt geeignet sind?

Unterschiedliche Ehrenämter verlangen verschiedene Qualifikationen und auch eine bestimmte Professionalität – genauso wie bei einer beruflichen Tätigkeit. Da kann ich ja auch meine Stellung

als Vorgesetzter gegenüber Untergebenen ausnützen, indem ich jemanden zusammenpfeife oder meinen Stress, meine Unlust an anderen auslasse. Das kann ich auch im Ehrenamt rauslassen. Wir sind alle ja nicht nur gute Menschen. Wir haben alle ja auch gewisse problematische Züge. Aber das heißt nicht zwingend, dass ich nicht für ein Ehrenamt geeignet bin. Ich denke, dass es nur in seltenen Fällen richtig problematisch wird und Menschen völlig ungeeignet sind.

Wie ist es mit Menschen, die helfen, helfen und helfen und dabei den Eindruck erwecken, als würden sie damit ihre eigenen Probleme überdecken wollen?

Da spricht man dann vom pathologischen Altruismus. Also dass die Selbstlosigkeit schon in einen Bereich übergeht, den man als krankhaft bezeichnen kann. Wenn sich Leute beispielsweise selbst durch ihr Engagement massiv schaden. Dadurch, dass sie von ihren eigenen Ressourcen, sei es Zeit oder Geld oder sonstige, Verpflichtungen, die sie haben, zu viel aufgeben nur um anderen zu helfen. Dann würden wir auch von außen das Gefühl haben, da ist irgendwas aus der Balance geraten. Man müsste dann tatsächlich gucken, ob das nicht zum Schaden letztlich von allen führt.

Dann sollte dem Helfer geholfen werden?

Ja. Nur ist es eben schwer zu erkennen. Es gibt dazu ein paar neuere Untersuchungen, wonach es unterschiedliche Gründe gibt, dass jemand in den Bereich des pathologischen Altruismus abdriften kann. Wenn jemand beispielsweise auf eine masochistische Art und Weise anderen hilft, also bis hin zur Selbstschädigung geht. Es kann auch so sein, dass

Leute aus Angst davor, bei anderen negativ aufzufallen oder Erwartungen nicht zu erfüllen, die eigenen Bedürfnisse vernachlässigen. Oder, dass sich Leute immer wieder selbst Situationen schaffen, in denen sie helfen können, um beispielsweise vor anderen gut da zu stehen – ähnlich dem Feuerwehrmann, der selbst ein Feuer legt, um es anschließend wieder löschen zu können.

Wann engagiert sich jemand zu stark?

Wenn das Ausmaß dessen, was jemand investiert, einem merkwürdig vorkommt. Also wenn man das Gefühl hat, dass ist aus der eigenen Sicht nicht mehr nachvollziehbar. Wenn es befremdlich wirkt und nicht mehr in der Balance ist.

Was ist dann zu tun?

Man sollte zunächst einmal genauer hingucken. Es kann ja auch sein, dass Menschen tatsächlich anders sind, als man selbst. Das muss ja nun längst nicht etwas Pathologisches sein. Und ich glaube auch, dass so etwas ziemlich selten vorkommt. Aber wenn man so das Gefühl hat, da läuft irgendwas Seltsames ab, sollte man reagieren.<